

# „Wir sorgen für neue Jobs“

SPIEGEL-Interview mit US-Arbeitsminister Ray Marshall über die weltweite Jugendarbeitslosigkeit

**SPIEGEL:** Herr Minister, Ihr wichtigstes Problem ist gewissermaßen an den Straßenecken amerikanischer Großstädte zu erkennen: die hohe Jugendarbeitslosigkeit in Ihrem Lande. 3,5 Millionen Jugendliche haben keinen Job. Im internationalen Vergleich schneiden die USA am schlechtesten ab: Die Hälfte aller arbeitslosen Jugendlichen in den industrialisierten Ländern sind Amerikaner. Muß das Problem Sie nicht noch stärker als Ihre Kollegen in anderen westlichen Ländern bedrücken?

**MARSHALL:** Es bedrückt uns sehr, denn die Jugendarbeitslosigkeit ist ein ernstes Problem, eine der schwierigsten Herausforderungen, denen wir gegenüberstehen. Deshalb denken und arbeiten wir hart, um Lösungen zu finden. Immerhin haben wir eine Reihe von Initiativen entwickelt.

**SPIEGEL:** In der nächsten Woche soll auf einer OECD-Konferenz über Erfahrungen und Pläne zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beraten werden. Welche Vorschläge haben Sie beizutragen?

**MARSHALL:** Ich bin der Vorsitzende dieser Konferenz. Und als ich dieses Amt annahm, wußte ich nicht, daß der Vorsitzende nicht aktiv in die Debatte eingreifen soll.

**SPIEGEL:** Sie können Ihren Vertreter in die Debatte schicken.

**MARSHALL:** Sicher, das werde ich auch tun. Ich habe schon mit einer Reihe von Europäern über ihre Erfahrungen gesprochen. Gerade jetzt komme ich von einer Reise durch Skandinavien zurück, bei der ich mich vor allem mit der Jugendarbeitslosigkeit und den ver-



US-Arbeitsminister Marshall: „Wir denken hart“

schiedenen Lösungsmöglichkeiten beschäftigt habe. Einige Probleme stellen sich in den verschiedenen Ländern durchaus ähnlich, andere betreffen vor allen Dingen die Vereinigten Staaten.

**SPIEGEL:** Ein wesentlicher Unterschied ist wohl, daß für die Europäer die Jugendarbeitslosigkeit ein vergleichsweise neues Problem ist. In Deutschland etwa gab es noch vor wenigen Jahren einen Überhang an Lehrstellen. In Amerika hat dagegen die Ju-

gendarbeitslosigkeit eine lange und traurige Geschichte.

**MARSHALL:** Das ist richtig. Wir haben eben auch zahlenmäßig bedeutende Minderheiten, vor allen Dingen die Schwarzen. Leider ist die Arbeitslosigkeit bei diesen Minderheiten, vor allem bei den jungen Schwarzen, besonders ernst. Deshalb müssen wir insbesondere Antidiskriminierungs-Programme vorantreiben. Ich denke, wir haben schon einiges vorzuweisen.

**SPIEGEL:** Offenbar waren diese Programme nicht sehr erfolgreich.

**MARSHALL:** Ich denke, einige waren es durchaus.

**SPIEGEL:** Tatsache bleibt, daß 3,5 Millionen Arbeitslose zur Altersgruppe der 16- bis 24jährigen gehören.

**MARSHALL:** Das ist richtig, aber Sie müssen noch einen wesentlichen Unterschied zwischen Ihrer und unserer Situation berücksichtigen: Unsere

Arbeitslosigkeit ist nicht die Folge eines zu langsamen Wirtschaftswachstums oder des Fehlens von Jobs. Wir haben seit 1970 mehr als zehn Millionen Jobs zusätzlich eingerichtet, allein im letzten Jahr drei Millionen. In den meisten europäischen Ländern hingegen hat sich seit 1970 das Stellenangebot, die Gesamtzahl der tatsächlich verfügbaren Jobs, vermindert.

**SPIEGEL:** Trotzdem sind 6,9 Millionen Amerikaner arbeitslos.

**MARSHALL:** Unter anderem deshalb, weil wir ein Einwanderungsland sind. Wir schätzen, daß wir jedes Jahr allein durch die Einwanderung eine Million zusätzlicher Arbeitskräfte verkraften müssen. Viele der Einwanderer kommen illegal und drängen genau in jenen Teil des Arbeitsmarktes, der auch junge Leute und Minderheiten aufnehmen muß.

**SPIEGEL:** Die meisten der illegalen Einwanderer kommen aus Mexiko...

**MARSHALL:** ... das ist richtig. Und wir wissen noch nicht einmal, wie viele genau kommen. Schätzungen schwanken zwischen acht und zwölf Millionen — mehr als die Gesamtzahl der Einwanderer in die Europäische Gemeinschaft. Überdies gibt es bei uns die starke Wanderbewegung innerhalb der Vereinigten Staaten. Deshalb ist es eigentlich erstaunlich, daß wir alle diese Leute so gut aufgenommen haben;

## Ray Marshall

leitet die diese Woche in Paris beginnende Konferenz der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) über die weltweite Jugendarbeitslosigkeit. Das Treffen soll, wie während des Londoner Gipfeltreffens westlicher Regierungschefs im Mai 1977 verabredet wurde, für einen Austausch von Erfahrungen und Rezepten gegen die Jugendarbeitslosigkeit sorgen. US-Arbeitsminister Marshall scheint der passende Konferenz-Präsident: Sein Land verfügt über die längsten Erfahrungen mit jungen Arbeitslosen. Schon in den sechziger und frühen siebziger Jahren, als in der Bundesrepublik noch Lehrlingsmangel herrschte, erreich-

te die US-Jugendarbeitslosenquote bis zu 19,9 Prozent; sie sank nie unter 12,2 Prozent.

Marshall, 49, war vor seiner Berufung ins Kabinett Carter Wirtschaftspräsident an der Universität von Texas, wo er sich vor allem mit den Arbeitsmarktproblemen von rassischen Minoritäten, Jugendlichen und Frauen beschäftigte. Im Südstaat Louisiana geboren, war Marshall mit 15 Jahren aus einem baptistischen Waisenhaus ausgerissen und kurz darauf in die US-Marine eingetreten. Nach seiner Entlassung setzte er mit Hilfe eines Stipendiums für Ex-Soldaten seine Schulausbildung fort.